

Bösendorfer

Der strahlende Konzertklang des 21. Jahrhunderts

Atemberaubende Dynamik, schier unbegrenzte Klangfarben und fesselnde Brillanz.
Der 280VC Konzertflügel verkörpert das musikalische Erbe Bösendorfers
in zeitgemäßer Perfektion.

www.boesendorfer.com



CG
Concert
Grand

VC
Vienna
Concert

Aviso

SA, 11. & SO, 12. Juli | 17 & 19.30 Uhr | Pfarrkirche Stainz

MOZART REQUIEM

Mozart: Requiem in d, KV 626 & Gregorianische Choräle

Miriam Kutrowatz, Maria Hegele, Daniel Johannsen, Frederic Jost
Schola Resupina | Arnold Schoenberg Chor
Styriarte Festspiel-Orchester | Dirigent: Michael Hofstetter

Aus Mozarts letztem, unvollendetem Werk leuchtet das Licht der Ewigkeit. Sein Requiem blieb zwar ein Fragment, aber sein Schüler Süßmayr hat es ganz im Dienste des Genies zu Ende geschrieben. Und in der Pfarrkirche Stainz erklingt es ganz und gar in geistlichem Rahmen, mit den passenden gregorianischen Chorälen, die das „Lux aeterna“ besingen.



Impressum

Steirische Kulturveranstaltungen GmbH, Palais Attems, Sackstraße 17, 8010 Graz
Bühne: Christina Bergner | Licht: Tom Bergner | Übertitelsteuerung: Anna Pflügl

DIE STYRIARTE WIRD MÖGLICH DURCH GROSSZÜGIGE FÖRDERUNG VON



Bundesministerium
Wohnen, Kunst, Kultur,
Medien und Sport



PRESENTING SPONSOR:

SPONSOR:



sappi

MEDIENPARTNER:



KLEINE
ZEITUNG

ORF St
STEIERMARK

DERSTANDARD

STYRIARTE

Die steirischen Festspiele

DO, 9. Juli 2026 | 19 Uhr

Helmut List Halle

Mondscheinsonate

Mondscheinsonate

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sonata quasi una fantasia in cis, op. 27/2

„Mondscheinsonate“

Adagio sostenuto

Allegretto. Trio

Presto agitato

Sinfonie Nr. 5 in c, op. 67

In einer Fassung für Klavier von Franz Liszt (1811–1886)

Allegro con brio

Andante con moto

Scherzo: Allegro

Allegro. Presto

Bernd Glemser, Klavier

Dauer der Veranstaltung: ca. 60 Minuten

Seit 1848

Klavierhaus
FIEDLER & SOHN
Am Eisernen Tor 2 | 8010 Graz



Ad notam

„Mondscheinsonate“

„Sonata quasi una fantasia“ lautet der Originaltitel, den Ludwig van Beethoven seiner berühmtesten Klaviersonate gab, als er sie im März 1802 im Wiener Verlagshaus Cappi veröffentlichte. Mit ihren drei Sätzen suggerierte er den Verlauf einer „freien Fantasie“ am Klavier: vom anfänglichen Improvisieren in gebrochenen Akkorden über einen Allegretto-Einschub in Dur bis hin zum aufgewühlten Finale im rasend schnellen Presto agitato. Als „Fantasie-Sonate“ wurde sie noch 1827 in Beethovens Nachlass zum Verkauf angeboten. Zur „Mondscheinsonate“ wurde sie erst durch den Dichter Ludwig Rellstab, der den ersten Satz mit einer Mondnacht auf dem Vierwaldstätter See in Verbindung brachte. Diese Deutung war ebenso willkürlich wie der Beiname „Liebeslied ohne Worte“, den man wegen der Widmungsträgerin ersann: Beethovens Schülerin Gräfin Giulietta Guicciardi galt lange Zeit als seine „Unsterbliche Geliebte“. Beethoven selbst offenbarte in einem Brief an Dr. Grosheim 1819 eine literarische Quelle für den ersten Satz: das Gedicht „Die Beterin“ von Johann Gottfried Seume. Darin schilderte der sächsische Dichter, wie eine junge Frau die Muttergottes inbrünstig anfleht, ihrem todkranken Vater beizustehen: „Ihre tief gebrochnen Seufzer wehen ihrer Andacht heißes, heißes Flehen hin zum Opfer-Weihrauch.“ Beethovens amerikanischer Biograph Alexander W. Thayer schrieb dazu skeptisch: „Man wird sich schwer mit dem Gedanken befreunden, künftig bei dem ersten Satze dieser Sonate an Seumes schwerfällige Verse zu denken, obgleich ja der Brief Beethovens an Grosheim das beinahe zur Pflicht macht.“

„Schicksalssinfonie“ für Klavier solo

„So klopft das Schicksal an die Pforte!“ soll Beethoven seinem Adlatus Anton Schindler über den berühmten Beginn seiner Fünften Sinfonie zugeflüstert haben. Ein Veteran der Grande Armée Napoleons sprang nach den ersten Takten des Finales voller Begeisterung auf und rief: „C'est l'empereur! Vive l'empereur!“ „Das ist der Kaiser! Es lebe der Kaiser!“ So zwingend suggerierten die triumphale C-Dur-Dreiklänge die heroische Gestalt des Kaisers der Franzosen. Diese beiden Anekdoten verdeutlichen, wie sehr die 1807 begonnene und zwei Tage vor Heiligabend 1808 uraufgeführte Sinfonie zum Inbegriff für den „heroischen Stil“ Beethovens wurde. Wie er die schicksalsschwere Wucht der Tonart c-Moll im ersten Satz auf das berühmte Kopfmotiv verdichtete und dann am Übergang vom Scherzo zum Finale den Durchbruch zu gleißend hellem C-Dur ins-

zenierte, gilt als klassische Illustration des Mottos „per aspera ad astra“ („Auf rauen Pfaden zu den Sternen“). Franz Liszt war übrigens nicht der Erste, der Beethovens Fünfte für Klavier solo bearbeitete. Schon sein Lehrer Johann Nepomuk Hummel hatte nach Beethovens Tod 1827 ein solches Arrangement vorgelegt.

Josef Beheimb

Der Interpret

Bernd Glemser, Klavier



Absolute Freiheit und absolute Kontrolle – das sind in Bernd Glemser's genialem Klavierspiel scheinbar keine Gegensätze. Der Schwabe, Jahrgang 1962, räumte früh sämtliche Klavierpreise ab und gastiert seither auf den größten Podien der Welt. Und stets aufs Neue staunen Publikum wie Presse über die unerreichte Qualität und Poesie seiner Darbietungen. Er gehört seit Jahrzehnten zu den bedeutendsten Pianisten seiner Generation. Die internationale Presse feiert ihn als „Klaviermagier“ und „Klavierdichter“ – als Künstler von überwältigender Virtuosität, tief empfundener Musikalität und außergewöhnlicher interpretatorischer Reife.

Sein internationaler Durchbruch gelang bereits während des Studiums mit einer beispiellosen Serie von 17 ersten Preisen bei den renommiertesten Klavierwettbewerben der Welt. Doch statt den Weg des Virtuosenkults einzuschlagen, entschied sich Glemser kompromisslos für die Musik. Sein Spiel verbindet technische Souveränität mit poetischer Ausdruckskraft und einer künstlerischen Wahrhaftigkeit, die jede Interpretation unverwechselbar macht.

Rund 35 vielfach ausgezeichnete CD-Einspielungen sowie seine intensive Kammermusikstätigkeit dokumentieren die außergewöhnliche Bandbreite seines Schaffens. Seit 2006 gestaltet er als Artist in Residence die Klosterkonzerte Maulbronn.

Bernd Glemser engagiert sich seit vielen Jahren für den musikalischen Nachwuchs. Seit 1996 lehrt er mit großer Hingabe als Professor für Klavier an der Hochschule für Musik Würzburg. Für seine künstlerischen Verdienste wurde er etwa mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Kulturpreis Bayern ausgezeichnet.